

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist soweit: Für alle Veranstalter der **Aktionswoche Alkohol 2011** stehen die **Materialien** zum Versand bereit.

- Quiz (Z-Card)
- „Alkohol und Gesundheit: Weniger ist besser!“ (Faltblatt/Leporello)
- Alles O.K. mit Alkohol? Informationen, Tests und Tipps zum Trinkverhalten (Broschüre) -begrenzte Auflage-
- Alkohol: Mythen und Meinungen (DHS-Factsheet, 4 Seiten A4) -begrenzte Auflage-
- Plakat (Logo und Freifläche) DIN-A3 (29,7 x 42 cm)
- Plakat (Logo und Freifläche) DIN-A2 (42 x 59,4 cm)

Wenn Sie eine Veranstaltung angemeldet haben, bestellen Sie bitte die von Ihnen gewünschten Mengen. Nutzen Sie dafür das Bestellformular im Menüpunkt ‚Materialbestellung‘ (<http://www.aktionswoche-alkohol.de/fuer-veranstalter/material-bestellen.html>). Zahlreiche Bestellungen haben uns schon erreicht. Die Auslieferung der Materialien erfolgt rechtzeitig ab der ersten Maiwoche.

Zusätzlich zu den „klassischen“ Aktionswoche-Plakaten (<http://www.aktionswoche-alkohol.de/fuer-veranstalter/materialen.html>) werden wir Ihnen für Ihre Veranstaltung noch etwas Besonderes anbieten: Sowohl **Carlo Thränhardt**, der prominente Botschafter der Aktionswoche, als auch die **Fußball-Nationalspielerin Alexandra Popp** engagieren sich für die Aktionswoche Alkohol 2011. Beide werden für „Alkohol? Weniger ist besser!“ werben. Die Münchner Werbeagentur „Brainwaves“ übernimmt die Gestaltung zweier unterschiedlicher Plakatmotive mit ihnen und verzichtet zugunsten der Aktionswoche auf ihr Honorar. Bereits die ersten Entwürfe garantieren, dass die fertigen Plakate sicher nicht übersehen werden. Die Plakate mit den prominenten Sportlern können ab 9. Mai bestellt werden, der Versand erfolgt Mitte Mai.

Aus der DHS

Ziel des neuen **DHS-Projekts *Gewaltreduktion durch Prävention*** ist es, einen besseren Überblick über bundesweit, länderspezifisch, regional oder kommunal organisierte Projekte, Maßnahmen und Kampagnen sowie erfolgreiche Konzepte und Ideen zur *Gewalt- und Alkoholprävention* und zur *Verringerung von Gewalttaten (unter Alkoholeinfluss)* zu gewinnen. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert. Sein Auslöser ist die steigende Zahl an Gewalthandlungen, die unter Alkoholeinfluss begangen worden sind: Im Jahr 2009 standen 13,7% aller Tatverdächtigen (299.040 Personen; 2008: 12,2%) bei der Tatbegehung unter dem Einfluss von Alkohol. Bei 32,5% dieser Straftaten handelte es sich um konkrete Gewaltdelikte (66.478 Personen, 2007: 27%).

Zudem fehlt es in der Sucht- und Gewaltopferhilfe derzeit an Kooperationsstrukturen, um sowohl möglichen Sucht- als auch Gewaltproblemen wirksam entgegentreten zu können. Das Projekt will einen Überblick über bereits existierende sinnvolle Ansätze gewalt- und alkoholpräventiver Arbeit in Deutschland herstellen. Angestrebt ist ferner ein Beitrag zur Thematisierung, Sensibilisierung und Reduzierung des Alkoholkonsums zur Verminderung von Gewalttaten. Sinnvolle Projekte sollen nach und nach über die Homepage der DHS und den Newsletter einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt werden. Aus den besten Projekten und Kampagnen sollen in einem weiteren Schritt Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, wie diese gelungenen Initiativen auf andere Regionen übertragen werden können. Hierfür benötigen wir Ihre Hilfe und Unterstützung: Wir suchen nach Hinweisen und Tipps zu geeigneten Projekten und Strategien, die nachweislich Erfolge im Sinne gelungener Gesundheitsförderung und Kriminalprävention zeigen und die Anzahl an Gewalttaten sowie die Gewaltbereitschaft senken konnten. Besondere Schwerpunkte sollen dabei Good Practice-Projekte zu den Themen *Gewalt bei Jugendlichen* und *Gewalt in der Öffentlichkeit* sein.

Wenn Sie selbst über Kenntnisse und Erfahrungen eines solchen Projektes verfügen und/oder uns einen Ansprechpartner nennen können, freuen wir uns auf Ihre Rückmeldung unter koeppe@dhs.de oder unter 02381–901523. Weitere Informationen zum Projekthintergrund, konkreten Zielen und Fragestellungen sowie geplanten Maßnahmen finden Sie unter <http://www.dhs.de/projekte/aktuelle-projekte/gewaltreduktion-durch-praevention.html>

Die **Bibliothek der DHS** umfasst über 35.000 Titel und gliedert sich in zwei Bereiche: den „aktuellen Bestand“, Erscheinungsjahr ab 1950, sowie das historische Archiv mit dem frühesten Erscheinungsjahr 1725. Bis auf wenige Präsenztitel ist der komplette Bestand persönlich und postalisch ausleihbar. Die einzigen Kosten, die in Rechnung gestellt werden, betreffen den Versand. Im Online-Katalog der Bibliothek <http://www.dhs.de/bibliothek/online-recherche.html> sind alle Buch- und Zeitschriftenartikel erfasst und inhaltlich durch Schlagwörter sowie durch kurze Inhaltsangaben erschlossen. Es besteht die Möglichkeit, nach einzelnen Schlagworten zu suchen oder mittels Volltextsuche zu recherchieren. All dies und mehr stellen wir in einem kleinen Flyer vor (http://www.dhs.de/fileadmin/user_upload/pdf/Bibliothek/FlyerBibliothek_web.pdf), der unlängst wieder an 100 Hochschulen zur Verteilung an Studierende versandt wurde. Sollten auch Sie Interesse an diesem **Flyer** und seiner Auslage oder Verteilung haben, melden Sie sich gerne bei uns unter bibliothek@dhs.de. Wir senden Ihnen auch größere Stückzahlen umgehend und kostenlos zu.

Veranstaltungen

Der **34. BundesDrogenKongress** findet am 30. und 31. Mai 2011 in Berlin Dahlem statt. Er steht unter dem Motto »Fit für die Zukunft: Mitarbeiter/innen zwischen Tradition und Innovation«. Mit dem Programm will der fdr eine Mischung aus "Hinsicht" und "Aussicht" bieten: "Hinsicht" auf den Ist-Zustand in den ambulanten und stationären Arbeitsfeldern und "Aussicht" auf mögliche Entwicklungen. So soll auch die berufliche Situation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reflektiert werden. Nicht im Sinne der Selbsterfahrung, sondern als Bestandsaufnahme und Antwort auf die Frage "Fit für die Zukunft?" Das Programm und weitere Hinweise unter: <http://fdr-online.info/pages/infos-fuer-die-suchthilfe/tagungen-seminare-fortbildungen/bundesdrogenkongress/34.bundesdrogenkongress.php>

Wie immer in München findet der **12. Interdisziplinäre Kongress für Suchtmedizin** vom 30. Juni bis 2. Juli 2011 statt. Die Themenschwerpunkte reichen von der Grundlagenforschung zu Praxisberichten, von Alkoholabhängigkeit über Essstörungen bis hin zu Glücksspielen. Und zu all dem wie in jedem Jahr: Alles, was Sie schon immer über Substitution wissen wollten. <http://www.m-i-c.de/12-interdisziplinärer-kongress-für-suchtmedizin/>

Mindzone, ein bayernweites Präventionsprojekt der Caritas, ist spezialisiert auf **Partydrogen**, arbeitet an fünf Standorten, mit modernen Informationsmaterialien, einer sehr aktuellen Homepage und Onlineberatung, ist aktiv in den sozialen Netzwerken und in der Präventionsarbeit genau da, wo manch andere nur zu sein vermuten, hoffen oder behaupten: bei den Interessen und Bedarfen der Zielgruppe. Mindzone blickt inzwischen auf 15 Jahre Präventionsarbeit in Clubs, Diskotheken und auf Festivals zurück und hat eine große Zahl von Informationsmaterialien und Kampagnen auf den Weg gebracht. Unlängst veröffentlichte Mindzone eine gut anzuschauende, vor allem aber bestechend ehrliche **Broschüre** zum Mischkonsum, die unter folgendem Link zur Ansicht und zum Download bereit steht: http://www.mindzone.info/pdf/infomaterial/mindzone_-_drogen-mischkonsum-info-booklet.pdf

Außerdem veranstaltet Mindzone eine **Fachtagung** „Abenteuer Partyleben“ zu neuen Aspekten und Entwicklungen im Bereich der Partydrogen. Die mehr als empfehlenswerte Veranstaltung findet am 9. Juni in München statt. http://mindzone.info/_pdf/mindzone-Abenteuer-Partyleben.pdf

Rausch – Sucht – Mittel – Politik

Soll der Konsum legaler Rausch- und Suchtmittel eingeschränkt werden, so hören wir die stets gleichen Gegenargumente: Umsätze würden einbrechen, Arbeitsplätze vernichtet. Volkswirtschaftlich betrachtet ist dieses Argument natürlich vollkommen absurd, es sei denn, das etwa bei Bier oder Zigaretten eingesparte Geld würde von den Konsument/innen für nichts anderes ausgegeben, sondern verbrannt, geschreddert oder gegessen. Aber, so belegen internationale und auch nationale Erfahrungen: Selbst im Vorher/Nachher-Vergleich innerhalb einzelner Branchen trifft die Behauptung nicht zwingend zu. Die **Umsätze in bayerischen Kneipen** jedenfalls **steigen trotz Rauchverbot** – und trotz lautstarker gegenteiliger Prophezeiungen der Tabakindustrie.

http://www.nichtraucherschutz.de/pressemitteilungen/pressemitteilungen_2011/nichtraucherschutz_in_gastst-aet-ten_umsatzf-oe-rdernd.html

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/service/0,1518,756140,00.html>

Die **4. Auflage der europäischen Tabak-Kontroll-Skala** stellt Deutschland leider in ein wenig erfreuliches Licht, sofern es um Aktivitäten zum Schutz von Nichtrauchern geht. Von 31 untersuchten Ländern belegen wir den **26. Rang**. Dr. Prümel-Philippsen, Geschäftsführer des Aktionsbündnis Nichtrauchen (ABNR) erklärt hierzu: „Wir hoffen, dass die europäischen Staaten möglichst bald eine umfassende Tabakkontrollpolitik am Beispiel von Großbritannien umsetzen. Dabei können sich die Länder an der WHO-Rahmenkonvention zur Tabakkontrolle orientieren, die konkrete und effektive Maßnahmen benennt – und auch von Deutschland unterzeichnet wurde.“ http://www.abnr.de/files/pm2011-03_abnr_tobacco_control_scale-1.pdf

Es ist noch keine 10 Jahre her, dass Krankenhäuser die Gesundheit von Patienten und Mitarbeitern massiv gefährdeten. Zigarettenautomaten, Raucherräume und -zonen waren allgegenwärtig. Auch mit Hilfe einer mehrjährigen Förderung durch das Bundesministerium für Gesundheit gelang es in den vergangenen Jahren, mehr als 180 dieser Einrichtungen in das **Netz rauchfreier Krankenhäuser** aufzunehmen. Zunächst schien dies einer Sisyphusarbeit gleichzukommen, zeigten sich doch gerade Krankenhäuser besonders gesundheitsresistent. Inzwischen ist die Aktion zu einer bemerkenswerten **Erfolgsgeschichte** geraten.

[http://www.dnrkf.de/pressemeldung/?tx_ttnews\[tt_news\]=344&tx_ttnews\[backPid\]=112&cHash=d2951a7bf6](http://www.dnrkf.de/pressemeldung/?tx_ttnews[tt_news]=344&tx_ttnews[backPid]=112&cHash=d2951a7bf6)

Neues aus Russland. Oder: **Wie Daten aussehen, wenn eine Nation im Alkohol ertrinkt:** <http://de.news.yahoo.com/2/20110413/twl-studie-russland-muss-kampf-gegen-alk-4bdc673.html>

Ob Russland eine Ausnahme ist, oder die Spitze des Eisbergs? **Die westeuropäischen „Gesundheits“-Daten** zum Alkoholkonsum stimmen wenig hoffnungsfroh:

http://www.dife.de/de/presse/pressemitteilungen/2011_04_08.php

Zumindest für das Saarland liegt jetzt eine aufschlussreiche **Datenbank zum Glücksspielmarkt** vor. Wer wissen möchte, wie viele Geldspielgeräte an einem bestimmten Ort vorhanden sind oder in welcher Höhe Vergnügungssteuer einer Kommune aus den Automaten zufließen oder wie viel Kaufkraft in dieser Stadt durch das Spielen an Automaten entzogen wird, der kann sich über die Datenbank www.gluecksspielsucht-saar.de unter dem Menüpunkt „Glücksspielmarkt“ informieren. Eine so interessante wie verdienstvolle

Datenquelle zum mit Abstand suchtpotentesten und sozial unverträglichsten Glücksspiel am Markt. Für die übrigen Bundesländer sehr zur Nachahmung empfohlen.

Die **Psychotherapie alkohol-, drogen- oder medikamentenabhängiger Patient/innen** kann künftig auch dann auf Kosten der gesetzlichen Krankenversicherung erfolgen, wenn die Patient/innen noch nicht abstinent sind. So hat der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA - <http://www.g-ba.de/institution/auftrag>) beschlossen. Dies gilt, wenn der Patient bereits Schritte unternommen hat, um von seinem Suchtmittel loszukommen. Die psychotherapeutische Behandlung ist zu Lasten der gesetzlichen Krankenversicherung bei noch bestehender Abhängigkeit laut G-BA nur dann zulässig, wenn der Patient innerhalb von maximal zehn Behandlungsstunden abstinent werden kann.

Sollte der Patient rückfällig werden, sollen die Kassen die Psychotherapie nur dann weiter erstatten, wenn er unverzüglich geeignete Behandlungsmaßnahmen ergreift.

Für opiatabhängige Menschen, die sich in einer substituionsgestützten Behandlung befinden, ist eine ambulante Psychotherapie künftig dann möglich, wenn sie mit den substituierenden Ärzten zusammenarbeiten und ein sogenannter Beigebruch ausgeschlossen ist. Der Beschluss des G-BA wird dem Bundesministerium für Gesundheit zur Prüfung vorgelegt. Er tritt in Kraft, wenn das Ministerium ihn nicht beanstandet und im Bundesanzeiger veröffentlicht.

<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=45476&src=suche&p=ambulante+psychotherapie>

Diese Nachricht enthält 6 Mal den Konditional „wenn“. Und wenn Sie davon überzeugt sind, dass die vom G-BA getroffene Regelung realistisch konstruiert ist, und wenn Sie weiterhin davon auszugehen glauben können, diese Regelung sei effektiv (führe also regelmäßig zu Behandlungserfolgen) und effizient (also preiswert), oder wenn Sie eine seriöse wissenschaftliche Quelle kennen, die dies belegt, dann mailen Sie uns bitte einfach das Wort „wenn“ und gegebenenfalls den Quellennachweis (brodd@dhs.de). Wir werden das Ergebnis dieser nicht repräsentativen Expert/innenbefragung im kommenden Newsletter veröffentlichen. Wenn ...

Wünsche und Geschenke

„Generation Alkopops. Jugendliche zwischen Marketing, Medien und Milieu“, der neue DHS-Band aus dem Lambertus-Verlag, ging an Alexa Krause, Paderborn und Heidi Kuttler, Lörrach.

Den schon bald historischen und dennoch nicht veralteten Band „Sucht und Arbeit – Prävention und Therapie substanz- und verhaltensbezogener Störungen in der Arbeitswelt“, ebenfalls erschienen bei Lambertus, erhielten ebenfalls Alexa Krause, Paderborn sowie Margit Aigner, Ulm; Christian Ralf Küper, Kempen; Hans-Jürgen Schwebke, Berlin und Kerstin Sokolowski, Wilhelmshaven. Alexa Krause ist damit unsere erste „Doppelgewinnerin“ - ein Zufall, auf den wir bei 8.000 Leserinnen und Lesern mehr als zwei Jahre warten mussten (falls es Zufälle gibt).

Ein kostenloses Jahresabonnement (ab sofort) der Zeitschrift „rausch“ für die richtige Antwort auf unsere Frage nach sämtlichen Drogenbeauftragten sämtlicher Bundesregierungen erhält Barbara Beckmann aus Kassel. Die Lösung (für „Google“-Abstinente): Eduard Lintner (CSU, 1992–1998), Christa Nickels (GRÜNE, 1998–2001), Marion Caspers-Merk (SPD, 2001–2005), Sabine Bätzing (SPD, 2005–2009), Mechthild Dyckmans (FDP, seit 2009).

Jeweils ein Exemplar von „3,7 Promille oder so ...“ ging an Mario Nätke, Berlin; Roland Schilling, Pforzheim und Rainer Siedelberg, Schwerin. Die Antwort auf unsere diesbezügliche Frage nach der Urheberschaft des Slogans „Alkohol? Weniger ist besser!“ lautet leider nicht „DHS“. Gerne hätten wir dies so prägnante wie wahrheitsgemäße Motto selber entwickelt, doch es war die WHO.

<http://translate.google.de/translate?hl=de&langpair=en|de&u=http://apps.who.int/bookorders/anglais/detart1.jsp%3Fsesslan%3D2%26codlan%3D1%26codcol%3D31%26codcch%3D70>

Wir danken für die rege Beteiligung und für jede unzutreffende Antwort, die uns schmeichelte.

Und nun schon wieder eine Buchauslobung in eigener Sache: Am kommenden Dienstag nach Ostern stellen wir auf einer Pressekonferenz unser neues **Jahrbuch Sucht 2011** (<http://www.neuland.com/index.php?s=buc&s2=tit&bnr=000311>) vor. Wie immer ist unser Standardwerk randvoll mit den aktuell relevanten Daten zu Rausch- und Suchtmitteln, gesundheitlicher Versorgung und den Nachbarbereichen. Unter „Aktuelle Themen“ beschäftigen wir uns in diesem Jahr mit Hirndoping und seinen Substanzen sowie all dem, das Sie schon immer über Alkohol wissen wollten und die Hersteller Ihnen (nicht) gesagt haben. Das „Jahrbuch Sucht 2011“ geht an die dritte Interessentin und den vierten Interessenten, die sich am 26. April hierzu melden (brodd@dhs.de).

Für all diejenigen, die sich nicht so sehr für Zahlen interessieren, für diejenigen, die mehr in der Praxis als in Politik und Wissenschaft arbeiten und – aus gegebenem Anlass - auch für diejenigen, die gern mehr als ein Buch in ihrem Briefkasten finden, vergeben wir außerdem drei Exemplare Eckert, Barnow, Richter: **Das Erstgespräch in der Klinischen Psychologie** (<http://verlag.hanshuber.com/vkat/einzeltitel.php?isbn=978-3-456-84781-8>).

Eine sorgfältige Indikationsstellung hilft, Therapieabbrüche und Therapiemisserfolge zu begrenzen. Das vorliegende Buch ist das erste im deutschsprachigen Raum, das umfassend praxisnah vorführt, wie man ein Erstgespräch gestaltet, welche Indikationskriterien für Psychotherapie dabei geprüft werden sollten und welche speziellen Probleme bei den unterschiedlichen Störungsgruppen auftreten können. Es richtet sich speziell an Psychologen in der Ausbildung, praktizierende Psychotherapeuten, aber natürlich auch an Ärzte, Sozialarbeiter und überhaupt alle in der Beratung tätigen Menschen.

Soweit der Verlag. Unsererseits die Kondition: Bitte mailen Sie Ihr Interesse ab sofort an brodd@dhs.de und nehmen dann automatisch an einer notariell nicht beaufsichtigten Ziehung teil.

So Sie zu den ersten Leserinnen und Lesern dieses Newsletters gehören, wünschen wir Ihnen ein schönes Osterfest, allen anderen, eben dies erlebt zu haben. Und genießen Sie die Sonne, wann auch immer Sie es lesen. Alles Gute noch dazu wünscht Ihnen

Ihr Dr. Raphael Gaßmann